

Adriányi, Gabriel: *Apostolat der Priester- und Ordensberufe*. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Katholizismus im 20. Jahrhundert. Böhlau/Köln-Wien 1979; XX + 462 S.

Der Titel des Buches ist irreführend. Man erwartet eine Untersuchung der apostolischen Tätigkeit des Welt- und Ordensklerus. Gegenstand der Veröffentlichung ist jedoch die Geschichte eines Werkes, das die Förderung und Heranbildung geistlicher Berufe zum Ziel hat. Es geht um eine Gründung des Trierer Diözesanpriesters AUGUST DÖRNER (1874—1951) und um die Widrigkeiten, mit denen er zeitlebens zu kämpfen hatte. — Das Buch bringt in einem Anhang (131—460) zahlreiche Dokumente und 18 Fotos.

Münster

Josef Glazik MSC

Eilers, Franz-Josef u. a., Hrsg.: *Christian Communication Directory Africa*. Ferdinand Schöningh/Paderborn 1980, 544 S., DM 36,—.

Durch die Zusammenarbeit des Kommunikationsbüros der *Lutheran World Federation* in Genf und des *Catholic Media Council* in Aachen entstand in dreijähriger mühevoller Kleinarbeit ein Direktorium für Institutionen der christlichen Kommunikation in Afrika. Auf 544 Seiten werden, nach Ländern alphabetisch geordnet, die verschiedenen christlichen Mitteilungsblätter, Zeitungen, Zeitschriften, Druckereien, Verlage, Nachrichtenagenturen, Radio-, Fernseh- und Filmstudios, audiovisuelle Produktionsstätten sowie die kirchlichen Forschungs- und Ausbildungszentren im Medienwesen aufgeführt. Zu jeder einzelnen Institution werden nach einem festen Raster die jeweils vorhandenen Informationen über den verantwortlichen Träger, das Personal, die Anschrift, das Ziel, die Aufgaben, den Einflußbereich usw. in englischer Sprache mitgeteilt. Die unübersehbare Fülle der Informationen ist allerdings schwer zugänglich, da man in dem Direktorium vergeblich nach einem Inhaltsverzeichnis und nach entsprechenden Registern sucht.

Die Autoren sagen einschränkend, daß die Auflistung trotz der Fülle noch nicht vollständig ist, da nur 31 Prozent der angeschriebenen Personen und Institutionen Informationsmaterial zur Verfügung gestellt haben. Außerdem konnten nur die modernen Medien, nicht aber die traditionellen afrikanischen Kommunikationsmittel berücksichtigt werden. Trotz dieser Einschränkungen stellt das Direktorium für die Kirchen als auch für die Medienwelt und die Wissenschaft ein gesuchtes Hilfsmittel dar, das einen detaillierten Einblick in die unterschiedlich strukturierte christliche Kommunikation in Afrika gewährt. Für Asien und Lateinamerika sind ähnliche Direktorien geplant.

Aachen

Hermann Janssen

Erlinghagen, Helmut: *Japan. Eine Landeskunde*. C. H. Beck/München 1979, 241 S.

Nachdem H. ERLINGHAGEN 1974 ein erstes Buch über das Land der aufgehenden Sonne unter dem Titel „*Japan — ein deutscher Japaner über die Japaner*“ geschrieben hatte, veröffentlicht er jetzt in der Reihe *Länderkunde* in der Beck'schen Schwarzen Reihe eine weiterführende Arbeit „*Japan — eine Länderkunde*“. Auch dieses Buch weist E. als großen Kenner des Landes und seiner

Bevölkerung aus, der aus dem jahrelangen Mitleben in der japanischen Gesellschaft über eine Fülle von Informationen, Einsichten und persönlichen Erfahrungen verfügt, die in dieser Konzentration selten sind. Auf 240 Seiten versucht E. eine gedrängte Sicht der Geographie Japans, seiner Geschichte, der Philosophie und der Religion, der Besonderheiten der japanischen Kultur, des gesellschaftlichen Systems und der gewaltigen Wirtschaftskraft zu geben. Mit der Darstellung der japanischen Eigenart verbindet der Vf. Vergleiche zur westlichen Welt und hier besonders zu Deutschland. Die Darstellung ist spannend geschrieben. Was die Sprache angeht, so ist manchmal sehr salopp, unverständlich und im schlechten Stil formuliert. Ein Beispiel (für viele): „Neben wirtschaftspolitischer Klugheit tritt die generelle politische Klugheit als das Gebot der Stunde, die die umfassendere ist.“ (S. 189). Störend ist auch der manchmal unerträglich moralisierende Ton, in dem E. die japanische Gesellschaft der deutschen als Vorbild hinstellt (vgl. S. 175ff.). Das Bemühen, Eigenarten und Besonderheiten der Japaner betont herauszuarbeiten, führt vielleicht notwendig zu Verallgemeinerungen. Störend ist nur, wenn dabei glatte Widersprüche herauskommen. So wird den Japanern einmal attestiert, daß sie in Versammlungen äußerst geduldig aufeinander hören können (S. 168), während etwas später (S. 213) das genaue Gegenteil steht, nämlich, daß die Japaner in Versammlungen keine Aussprache dulden und Kritik nur als Störung ansehen. Ähnlich heißt es einmal, daß die Japaner in ihrer Wirtschaftsstrategie sehr langfristig denken (S. 201), während es dann später heißt, es liege den Japanern nicht, sich organisatorisch auf ein langes Ziel auszurichten (S. 216). Die „Sekte der Wertschöpfer“ (S. 217 und 227) ist doch wohl bekannter unter dem japanischen Namen „*Soka Gakkai*“; jedenfalls müßten hier — wie auch an anderen Stellen — einige Erklärungen gegeben werden, um dem Nicht-Japankenner eine Verstehensmöglichkeit zu geben. Das alphabetische Register der japanischen Wörter, Ausdrücke und Namen (S. 237—241) ist ohne jede weitere deutsche Erklärung wohl nicht besonders hilfreich und sinnvoll. Weiter fehlen in dem ganzen Buch Hinweise auf weiterführende Literatur oder andere Bücher über die Geschichte, Kultur, Religion und Gesellschaft Japans.

Diese kritischen Bemerkungen sollen jedoch nicht wegnehmen, was eingangs positiv über das Buch gesagt wurde. Es ist eine gute informative Einführung in ein besseres Verstehen Japans, des Landes und seiner Bewohner, seiner Kultur und Geschichte.

Aachen

Georg Evers

Schaeffler, Richard: *Was dürfen wir hoffen?* Die katholische Theologie der Hoffnung zwischen Blochs utopischem Denken und der reformatorischen Rechtfertigungslehre. Wissenschaftliche Buchgesellschaft/Darmstadt 1979, 336 S.

Ziel vorliegender Arbeit ist es, dem Bemühen um eine katholische Theologie der Hoffnung in der Begegnung mit der postulatorischen Hoffnungsphilosophie I. KANTS einen neuen, angemessenen Ansatz zu erschließen. Vf. geht aus von einer Ortsbestimmung der katholischen Hoffnungstheologie bei J. B. METZ und F. KERSTIENS zwischen E. BLOCHS utopischem Denken und der reformatorischen Rechtfertigungslehre. Seine kritische Aufmerksamkeit richtet er dabei auf die Argumentationszusammenhänge, wobei er zwei Verfahrensweisen unterscheidet, die er mit den Termini „Selektion“ und „Transposition“ zu fassen sucht. Bei-